

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **9 (1887)**

Heft 33

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Organ des Schweizer Frauen-Verband.



Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6. —
Halbjährlich " 3. —
Zus Ausland sfo. per Jahr „ 8. 30

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind
direkt an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion:
Frau Elise Honegger z. Landhaus
in St. Fiden-Mendorf.
Telegramm-Expresen: 50 Cts.

Telephon in der Buchdruckerei
Hochgasse 3, beim Theater.

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeile
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Insertate
besteht man franco an die Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in
St. Gallen einzusenden.
Platz-Annoncen können in der
W. Kälin'schen Buchdruckerei
abgegeben werden.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter & Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schliesse dem Ganzen Dich an.

Samstag, 13. August.

Harmonie.

Harmonie! Viel gehörtes und viel gebrauchtes Wort, wie vieles umschließt dein Begriff und wie bezeichnest du doch überall ein und dasselbe!

Harmonie — Einklang! Du erfreuest Aug und Ohr und entzückst die Seele, du bist das Göttliche in jeder Gestalt; du bist's, die Alles verbindet und Alles eint.

Im Banne der Harmonie der Töne liegt alles Lebende, selbst das unvernünftige Thier überläßt sich willig diesem Einklange und der sympathische Laut einer menschlichen Stimme bezähmt selbst die Wilden. Das wohlthuende Zusammenklingen verschiedener Töne ist Harmonie und sie ist's, die wie keine andere Stimme so vernehmlich zu jedweden Herzen spricht.

Ein melodischer Sang, ein harmonisches Geräusch, das Summen und Klingen der tausenderlei beschwingten Bewohner der sommerlichen Lüfte, das silberne Lachen eines frohen Kindes, der Wellen losendes Plätschern und des Windes Brausen, so wie das Raufchen der gleichmäßig fallenden Tropfen ist nichts als Harmonie der Töne; sie umfängt die Sinne mit süßem, seligem Behagen und trägt unvermerkt die Seele empor zum Urquell des Lichtes.

Es gibt wohl einzelne Menschen, denen der Sinn für die Harmonie der Töne verschlossen ist. Diese entbehren einen unvergleichlichen Daseinsreiz, wenn sie dies auch nicht empfinden. Einen Ersatz für diesen Mangel kann ihnen zwar die Harmonie der äußeren, sichtbaren Erscheinungen bieten, denn das Auge ist ja eben so gut ein Thor der Seele, wie das Ohr, und wenn dem Menschen auch nichts bliebe, als der freie Ausblick in die Schöpfung mit all' ihren Wundern und Schönheiten, so hätte er ja genug, um himmlische Seligkeit in seine Seele zu saugen und seiner Berufung zur Gottähnlichkeit sich bewußt zu werden. Die Harmonie der äußeren Erscheinung, wie überwältigend tritt sie uns entgegen bei der Betrachtung des Firmamentes mit seiner unsaßbaren, wechselnden Pracht. Wenn Etwas das Herz mit Gottesahnung füllt, so ist es der Ausblick zum gestirnten, nächstlichen Himmelsgewölbe und bei des Gewitters schauerlich schönem, erhabenen Schaupiele beugt sich demüthig auch das Haupt des Trügigsten; sein Auge ist geblendet, es kann der vollen, unver-

hüllten Schönheit und erhabenen Pracht des Allerhöchsten, wie sie in der Erscheinung des majestätischen Gewitters sich kundet, nicht voll in's Auge sehen; denn es genügt schon ein schwaches Bruchstück einer göttlichen Erscheinung, um die Fassungskraft des obersten Geschöpfes zu überwältigen — auch das bevorzugteste Geschöpf fühlt sich abhängig vom Schöpfer.

Wer könnte unbewegt und unempfindlich bleiben gegen den herrlichen Anblick von Gottes unendlich weiter, schöner Welt! Unwillkürlich beugt sich das Knie, wenn die erhabene Pracht der Schöpfung sich vor unseren Augen aufthut. Darum streben so viel empfängliche Seelen hinauf auf die höchsten Höhen der Berge: sie wollen mit ihren Blicken das All umfassen. Die harmonische Erscheinung der sichtbaren Welt ist für sie der Abganz göttlichen Weltens und göttlicher Schöne, und sie scheuen nicht Anstrengung und nicht Gefahr, um die höchste Harmonie des Sichtbaren, die Offenbarung des Höchsten in sich aufzunehmen und auf ihre durstigen Seelen wirken zu lassen.

Entgegen diesen „Hochstrebenden“ kriecht ein Anderer auf heimathlicher Flur am Boden. Vor der Hausthüre grünt ihm der Grashalm, der auch in harmonischer Gliederung und Anlage die höchste Schönheit und damit zugleich die Schönheit des Höchsten beudet. Ein harmonisches Empfinden durchfluthet dabei sein Inneres; im Kleinsten offenbart sich das Größte.

Zum harmonischen Dasein, zur harmonischen Entwicklung aller seiner Leibes- und Seelenkräfte ist der Mensch vom Schöpfer berufen und die Harmonie des Sichtbaren bringt ihn diesem Ideale stets näher. Wer wird nicht wonnig berührt durch die göttliche Harmonie, äußere sie sich nun durch das Mittel der Töne oder durch dasjenige sichtbarere, äußerer Erscheinungen. Die schönste Gottesgabe für den Menschen ist aber doch die Harmonie des Denkens, Fühlens, Empfindens und Handelns bei seinen Mitgeschöpfen.

Wer hätte nicht schon bewußt oder unbewußt das wohlthuende und beglückende Wirken und Walten eines harmonisch angelegten Menschen empfunden? Wer fühlte sich nicht schon zu solchem hingezogen mit magischer Gewalt? Schlicht und still wandeln sie ihre Straße, und ihres Werthes nur selten sich bewußt, athmet ihre Nähe Glück und Friede und folgt der stille Segen einem jeden

ihrer Schritte. Im höchsten Glück und im tiefsten Leid — nie verlieren sie den Kompaß. Nie wird die innere Harmonie gestört; selbst in Kampf und Drang und Noth sind alle Kräfte gleichmäßig angepannt; da abwehrend, unreine Elemente von sich abweisend, dort Härten mildernd, beruhigend, Feindliches versöhnend, für's Gute den Sinn öffnend und für Hehres begeisternd.

Diese harmonisch veranlagten Naturen sind die sichtbaren Engel der Erde, dazu berufen, den Menschen den Weg zum Paradies zu weisen und sie Glückseligkeit zu lehren. Wo sich so ein harmonisches Wesen in einer Familie findet, da wird es für die Uebrigen zur Alles belebenden Sonne, zum unwiderstehlichen Magneten, der die schwächeren, gleichartigen Kräfte an sich zieht, sie in seinem Bereiche festhält und, indem er die Schwachen kräftigt, seine eigene Kraft immerfort vermehrt.

Die Zahl der harmonisch angelegten Naturen vermehren, Harmonie und Einklang herstellen, heißt also das Himmelreich nach besten Kräften auf der Erde verpflanzen, und diese schöne, so menschenwürdige Aufgabe ist in erster Linie in die Hand der Mutter gelegt.

Noch bevor das Kind das Licht der Welt erblickt, bilden sich seine Naturanlagen, und der Mutter ist es gegeben, diese Bildung zu beeinflussen. Am leichtesten wird von der Mutter das noch Ungeborene erzogen, da kann sich noch kein fremder Einfluß geltend machen und jede im Keime liegende Leidenschaft kann sie unvermerkt zur Tugend wandeln. Ein Kind, dessen Anlagen schon im Mutterleibe harmonisch geordnet, vorgebildet und gelehrt worden, ist später mit wenig Schwierigkeiten zu erziehen; es bringt sozusagen seine eigene, reine Atmosphäre mit, in deren Dunkelkreis das Schlimme sich nicht wagt, es sei denn, daß es vom Guten sich überwinden lasse.

Was nützt doch aller Reichthum der Erde jenen unharmonischen Naturen, die überall abstoßen, wo sie hinkommen, die überall verkehren, ohne es selbst zu wissen und zu wollen, die zum Genuße stillen, reinen Glückes nicht befähigt sind und deren Ruhelosigkeit Leid und Kampf und Trübsal in das Dasein Anderer bringt? Die Engel möchten weinen über solche Unglückliche, die, in einseitigem, niederem Sinnengenuße gezeugt, die ungezügeltsten Leidenschaften von Vater und Mutter mit auf die Welt bringen, wo sie, sich selbst überlassen, groß

wachsen und das vorhandene Gute nicht zur Geltung kommen lassen. Diesen ist das traurige Loos gefallen, stets das Rechte zu wollen und doch fortgesetzt das Unrechte zu thun.

Gewiß, der Mütter Aufgabe ist groß, nach menschlichem Ermessen fast zu groß, allein die Natur selbst hat es ihnen doch leicht gemacht, diese Aufgabe erfüllen zu können. Daß das Kind mit harmonischen Anlagen geboren werde, ist zum größten Theil in die Hand der Mutter gelegt; alles Andere: Erziehung, Bildung und Unterricht, kann nur Ergänzung sein des bereits Vorhandenen.

Wer aber macht die werdenden Mütter auf ihre Macht aufmerksam und lehrt sie, die daraus entspringenden ernsten Pflichten an die Hand zu nehmen? Ohne Wissen, ohne Sünde, heißt es, und wie Wenige wissen, ach, wie Wenigen sagt man, daß sie dazu berufen und auserlesen sind, Harmonie zu pflanzen auf dem Erdenrund und da Himmelseligkeit zu verbreiten.

Harmonie, du Hohe, Schöne, Gottgeandte, breite Du deinen Schimmer verklärend über die oft so trüben Wogen heißer Kämpfe und schmerzlichen Streites und lege deine weiche, lindernde Hand beruhigend auf so manches zuckende Herz, das nach Frieden, Licht und Klarheit ringt!

Feinde des Familienglücks.

(Für Verbreitung autorisirt von E. Wagge.)

(Fortsetzung.)

Man sehe einmal in eine Familie hinein, wo drei oder vier erwachsene Töchter sind, die sich von zu gutem Herkommen halten, um einen Beitrag zu den Haushaltungskosten zu verarbeiten. Modisch gekleidet sein müssen sie — das glauben sie sich selbst schuldig zu sein — und dafür fügen sie sich willig darein, daß Schmalhans Küchenmeister ist. Er brauchte es nicht zu sein, denn des braven Vaters Gehalt vermüßte die Seinen mit einer hinreichend kräftigen Kost zu nähren, wenn sie sich an einem bescheidenen Auftreten genügen ließen. Es muß aber in den Zirkus gegangen werden, ab und zu auch in die Kaffeegesellschaften; ein Konzert muß zuweilen so gut besucht werden wie das Theater. Wer keinem Verein angehört, sucht eifrig den Umgang mit solchen Familien, die zu Stiftungsfesten und Ausflügen einladen können, und zu jeder Art der genannten Vergnügungen gehören besondere Anzüge. Protektir der Vater, so wird ihn die Mutter einen Barbar nennen, der seiner Töchter Glück im Wege sei; er werde keine an den Mann bringen, wenn sie wie die Nonnen gekleidet gehen sollten. Der arme Mann fügt sich seufzend, arbeitet geduldig jahraus, jahrein, um zuletzt seine Töchter sammt und sonders auf dem Halbe zu behalten, denn gerade weil sie immer so sehr schön herausgeputzt waren, wagte kein Mann, sie zu heirathen. Und wenn sie über Fünfundzwanzig hinaus sind, finden sie es natürlich erst recht notwendig, sich hübsch aussehend zu erhalten, und des Vaters Last wird dadurch nicht erleichtert. Ob der Mann, der doch erst in der Mitte der Fünfzig steht, wohl schon so grau wäre und ebenso verkümmert aussähe, wenn er sich nicht auf jeden Quartalstag wochenlang voraus wegen der Forderungen, die dann an ihn herantreten, ängstigen müßte? Ob ein Anderer bei der ersten schweren Krankheit, die über ihn kam, nicht mit dem Leben davongekommen sein würde, wenn sein Körper besser genährt, also widerstandsfähiger gewesen wäre? Wo soll er auch viel Kraft herhaben? Den ganzen Herbst jeden Jahres über mußte am Essen gezeit und gefarbt werden, damit man so viel zusammenbrachte, um gegen Neujahr die alljährliche Abendgesellschaft für 20 bis 25 Personen zu ermöglichen. Da sich aber trotz aller Berechnung ein starkes Defizit herausstellte, so mußte man nach diesem glänzenden Abend für noch ein paar Monate zu einer Kost zurückkehren, die schon eher darben genannt werden darf. Wer dies anzeigt, der frage nur die Aerzte, ob die Lebensweise solcher Familien, wie die oben

geschilderte, nicht eine ebenso elende ist, als die weit niederer Schichten! Ist sie durch Noth bedingt, so ist das traurig genug; ist sie aber freiwillig erwählt, um Luxus und Vergnügen dafür zu haben, so ist das entsetzlich, denn nicht dasjenige allein, von dem der Austoß dazu ausgeht, sondern alle Familienglieder müssen dafür leiden, und meist auch die folgende Generation dazu. Man sehe einmal die Kinder an, die Mittags aus der Schule strömen: aus dem Aussehen, der Gestalt und Haltung dieser Kinder liest sich viel heraus! Wie viel blutlere Gesichter bekommt man da zu sehen! Wie viel hohlrängige oder strophulöse Kinder sind der sprechende Beweis dafür, mit wie viel Kaffee und kraftlosen, wässerigen Gemüßen und Kartoffeln die Kinder ernährt sind, die so niedlich gekleidet, milde und träge dahinschlendern. Die Zweckmäßigkeit, ja Nothwendigkeit einer rationellen Ernährung wird aber mancherorts noch recht sehr auf die leichte Achsel genommen. Man kann auch mit einfachen Mitteln eine gesunde und nahrhafte Kost herstellen; aber wo dürftige Kost, da dürftige Leistung.

Aus der Kinder Art und Weise läßt sich überdies für ein geübtes Auge unschwer erkennen, welche von ihnen glückliche Stunden mit Vater und Mutter verleben, mit ihnen leben dürfen, und welche den Händen unzuverlässiger Dienstmädchen überlassen sind, während die Eltern ihre meisten Abende auswärts verbringen. Heute ist es ein Kränzchen, morgen Gesangsverein, übermorgen Regelaabend; dann hat dieser Schauspieler oder jene Schauspielerin Benefizvorstellung; auswärtige Größen müssen in der und der berühmten Rolle gehört und gesehen werden, wenigleich die Eintrittspreise erhöht sind. Vor 11 Uhr kehren die Eltern nicht in die Wohnung zurück, eher später. Und wie ist es von sieben bis neun dort zugegangen? Schlimm genug! Die Schularbeiten wurden liebedlich gemacht, die darnach unternommenen Spiele arteten in wissen Lärm aus, der mit Geheul und einer Prügelei endet, in die das Dienstmädchen mit rohen Schimpfworten dreinschlägt. Da sie die Kinder nicht im Zaume halten kann, treibt sie dieselben eilig in die Betten, ungewaschen und ungekämmt — die Herrin sieht es ja nicht!

Und was wird aus diesen Kindern? Was kann anders aus ihnen werden, als gemüthlose, duckmäuerige, zügellose Knaben, unwerthigliche, feste, frühreife Mädchen, die allesammt die freudlose Atmosphäre des Elternhauses haften lernen, und die die Zeit nicht erwarten können, in der sie ihr entfliehen dürfen und sich für die verlorene Kindheit in der Jagd nach selbstgewählten Zerstreuungen zu entschädigen suchen, wie sie es ihre Eltern thun sahen.

Das sind traurige Bilder, nicht wahr? Und doch könnte man heutzutage in jeder Straße Familien finden, auf welche das oben Geschilderte sehr genau passen würde. Könnte es denn aber nicht wieder zu andern, bessern Zuständen gebracht werden? Gewiß, wenn Jedes mit seinem Theil dazu helfen wollte! Die Frau, der die beginnende Neigung zum Trinken Sorge macht, in das ihr Mann durch die vielen Vereinsabende hineingekommen ist — er weiß nicht wie, — diese Frau möge doch einmal recht ernst überlegen, was sie thun könne, um ihren Mann von diesem Wege zurückzubringen. Sie wirft ihm häufig vor, daß er das Geld, das die Vereinsabende, Jahresbeiträge, Feste kosten, den Seinen entziehe, die es so nötig hätten. Sein Gewissen sagt ihm wohl, daß die Frau recht habe; zugeben darf er das ja aber der Frau nicht! Wo hält er ihr seinerseits vor, die paar Franken, die er an sein Vergnügen wende, seien gar nichts gegen das, was sie brauche. Und nun geht das Einandervorhalten an, das damit endigt, daß der Mann im Zorn das Haus verläßt, und weil heute kein Vereinsabend ist, seine Bekannten in der Stammkneipe auffucht, von der er noch später als gewöhnlich heimkehrt, um der Frau zu zeigen, daß er sich nichts vor schreiben lasse. Darüber gibt es am

andern Morgen eine neue Szene, bei der vielleicht recht lieblose Worte fallen. Die Frau trotz dafür und fällt in ihrer Bestimmung der neugierigen Besucherin zur sicheren Beute, der es ein Leichtes wird, das Vorgefallene aus der unterdrückten, armen Freundin herauszulocken und es brüthwarm weiterträgt, nachdem sie den Groll im Herzen der jungen Frau wacker geschürt hat. Mittags wird dem Manne weder ein freundliches Gesicht noch ein freundliches Wort gegönnt, und Abends erst recht nicht, weil er doch wieder ausgehen wird, und — er geht auch aus. Und so geht es fort, bis eben die Neigung zum Ausgehen auf unschuldige Unterhaltung eine Neigung zum Trunke wird. Hätte die Frau dieses Gespenst, vor dem sie jahrelang gezittert, nicht vielleicht bannen können, so lange es noch ein unheilvoller Schatten war? Etwas mehr Duldsamkeit und Liebe zur rechten Zeit, mehr Klugheit, mehr Selbstbeherrschung hätten ihr vielleicht Einfluß gesichert, so lange es noch Zeit war.

Sollte das Beispiel so mancher unglücklichen Frau, der die Augen zu spät aufgegangen sind, nicht diese und jene Jüngere zum festen Entschlusse bringen können, daß sie in Gottes Namen das ihrige thun wolle, um sich vor den bitteren Thränen zu bewahren, die sie Fene nutzlos vergießen sieht? Sie versuche doch, nicht ein-, sondern zwanzig- und hundertmal, wenn's nötig ist, ob sie nicht etwas in die Waschtasche zu legen hat, das dem Unwesen zum Gegengewicht wird, welches ihr den Schatten, den Kindern den Vater langsam, aber sicher entzieht. Manchmal schweigen, wo man reden möchte, ist der Anfang, und getrost darf nicht ein einziges Mal werden. Gibt sich die gekränkte Frau aber vollends Mühe, ihrem Mann das Haus freundlicher und angenehmer zu gestalten, achtet sie sorgfamer auf seine Bedürfnisse, nimmt mehr Rücksicht auf das, was er liebt und nicht liebt, arbeitet sie treu daran, den Kindern ein besseres Betragen beizubringen, verschont sie ihren Mann mit kleinlichen und unnötigen Klagen, so müßte es nicht selten zugehen, wenn er in solchem Hause doch lieber bliebe, als in dem, aus welchem er sich zu den lustigen Brüdern in's Wirthshaus flüchtet.

Damit ist es aber noch nicht genug, dem guten Willen muß auch erste That folgen. Die Frau, die von ihrem Manne wünscht, daß er sparsam und häuslich sei, gehe ihm mit dem guten Beispiel voran. Sie zeige ihm, daß man ein fröhliches, zufriedenes Gesicht behalten kann und noch nicht über „Entbehrungen“ zu seufzen braucht, wenn man die monatliche Kaffeebesite auf eine im Vierteljahr herabsetzt, wenn man ihm nicht wegen jedem Aerger mit Magd und Kindern den Kopf warm macht, nicht ihm etwas vorheult, weil eine Kinderkrankheit das Geld verschlingen hat, auf das zu einem Sommerausflug gerechnet war. Dem Guten, das beharrlich geübt wird, pflegt eine große Kraft der Ueberzeugung innezuwohnen. Sollte sich diese nicht auch hier bewähren können? (Schluß folgt.)

Ist die Trockenfütterung zur Erzeugung reiner Kindermilch absolut notwendig?

In den „Mittheilungen für Haus- und Land- und Forstwirtschaft des Valgou“ läßt sich Herr Gerbach-Lenzi, Bezirksstierarzt in Rheinfelden, über diese Frage in ähnlicher Weise vernehmen, wie es jüngst von Herrn Dr. Gerber gechehen ist. Wir lassen dieser Abhandlung eine Vorbemerkung der Redaktion des „Volkswarthes“ vorausgehen, welche also lautet: Es tauchen in der Gesundheitslehre von Zeit zu Zeit gewisse „Legenden“, Erzählungen, Dogmen auf, die sofort von Aerzten und Laien (wir reden von der großen Mehrheit) als unumstößliche Wahrheiten aufgenommen werden und auf welche man, ohne alle weitere, genauere Untersuchung nicht nur „schwört“, sondern auch sofort große Lustschlößer auf solche unsichere Fundamente baut, in Gestalt von Anstalten, welche ehemals ein vernünftiger, ruhiger

Denker geradezu als Narrheiten des Jahrhunderts belacht hätte, allein jetzt wird derjenige für tonfus, verrückt, unwissenschaftlich und Gott weiß was erklärt, der nur den Kopf zu schütteln wagt etwa über das Impfen in allen Schattierungen, über das Aberlassen bei Thierkrankheiten, über das Scheitler bei Pferden, über die Käseverfälscherung durch Kunstbäcker für Pflanzen, über Laxanzen u. dgl. Unsinn mehr! Eine solche Legende wurde vor einigen Jahren auch von spekulativen Landwirthen und Ärzten ausgeheft: Trockenfutter und die Milch von nur einer Kuh gäbe die allerbeste Kindernahrung! Eine große Menge glaubte sofort und — bezahlte ihren Glauben über die Maßen theuer! — wie gewohnt, wo der Wahn treibt. Es freut uns nun wieder einmal eine vernünftige Stimme in dieser Trockenmilchwaldwüste zu hören.

Die allgemeine Anschauung ging bis jetzt dahin, daß die beste Fütterung für Milchkuhe Trockenfutter sei, d. h. nur Heu, Kleie, Mehl u. dgl. gegeben werden dürfe und daß es sich in dem Wohlbefinden des Kindes alsbald ausdrückt, wenn etwas Unrechtes an die Kühe verfüttert worden ist. So sollen bläsende Futtermittel auch bläsend wirkende Kuhmilch erzeugen. Es ist deshalb die Neugierlichkeit jeder sorgenden Mutter begreiflich, wenn dieselbe in der Frühjahr- und Sommerzeit solche Milch, welche von mit Grünfutter gefütterten Kühen herkommt, zur Ernährung ihrer Kinder, besonders solcher im zarten Säuglingsalter, wo möglich auszuschließen sucht.

In wie weit diese landläufige Anschauung Berechtigung hat, sei Zweck dieser Zeilen.

Nach den exakten Untersuchungen Lister's ist die Milch der Kühe, so lange dieselbe sich im Euter befindet, frei von jenen Organismen, welche die leichte Zeretzbarkeit der gemolkenen Milch bedingen. Erst von außen gelangen die Gährungs-erregere in die Milch, also durch die Luft, weit mehr noch durch die Stallgeräthe, Milchgeschirre, Seihetücher, durch die Hände der Melkenden und nicht zum geringsten Theil durch die Exkremente der Kuhstallungen, durch welche sich die Kühe immer mehr oder weniger beschmutzen.

Aus den Lister'schen Versuchen läßt sich ohne weiteres der Nehmlichkeitschluß ziehen, daß auch die Frauenmilch innerhalb der Brust frei von Gährungsregere ist. Vergleicht man daher die nahezu direkte Ueberführung der keimfreien Muttermilch in den Verdauungsapparat des Kindes mit der Art und Weise, wie die Kuhmilch gemolken, in den Verkauf gebracht und dann in der Küche, Kinderstube u. weiter behandelt wird, so ergibt sich folgender wesentlicher Unterschied zwischen natürlicher und künstlicher Ernährung des Säuglings: Im erstern Fall wird das Kind mit keimfreier Milch, im andern Fall mit Milch ernährt, welche relativ reich an Gährungsregere ist, und sich häufig schon im Zustand der Zeretzung befindet. Es liegt darin auch die Ueberlegenheit der natürlichen Ernährung, gegenüber der künstlichen. Es können hier nicht leicht stoffliche Verhältnisse beider Milcharten in Frage kommen, da dieselben in ihrer Zusammensetzung wenig differiren.

Daß ein Einfluß der Fütterungsweise auf die Milch stattfindet, kann nicht gelugnet werden; es wird aber durch die Futtermischungen im ganzen mehr nur die Quantität der ermolkenen Milch, insbesondere der Wassergehalt, beeinflusst. Viel mehr Beachtung verdient der Umstand, daß auch die Zeretzungsfähigkeit der Milch durch die Art der Fütterung beeinflusst werden könnte. Im praktischen Falle verhält sich die Sache so, daß in einem Stall, wo in Zeretzung und Gährung befindliche Futterstoffe gegeben werden, weit mehr Gelegenheit zur Infektion der Milch geboten ist, als in einem Trockenfutterstall. Die Keimfreiheit in einem Trockenfutterstall ist auch eine größere und kann auch besser gehandhabt werden, als in einem Grünfutterstall. Die mikroskopische Untersuchung der Milch selbst, oder das ruhige Stehenlassen der Milch, wobei sich die Partikelchen allmählig absetzen, weisen darauf hin. Daß solche

Gährungsregere in dem Darne der Kinder sich weiter entwickeln und abnorme Zeretzungen veranlassen, liegt auf der Hand und daß diese Fermentation auch verschieden sei, je nachdem eine Futterart verabreicht wird, ist ebenfalls einleuchtend.

Hierzu kommt noch die Zeretzung, welche die Milch zu Hause und in den Geschirren erfährt. In dieser Beziehung wird am meisten gefürchtet, daß die Milch, wenn sie gekocht ist, nicht genug kühl aufbewahrt wird, indem dadurch eine erhebliche Menge von Alkohol gebildet wird. (Nicht zu vergessen dabei, daß es nur sehr wenigen Hausfrauen einfällt, die vom Milchmann z. bezogene Milch noch ein paar Mal durch ein feines Tuch zu sieben!)

Von der Konservierung der Milch durch Abkochen, wodurch dieselbe um 60 Prozent haltbarer wird, darf man überhaupt nur dann etwas erwarten, wenn sie sofort nachher abgekühlt, bedeckt und kühl gestellt wird; nicht aber auf dem hohen Küchenschrank, wo fast Bruttemperatur herrscht, oder in Vertiefungen, z. B. Bettwärmeflaschen u. dgl., um sie die Nacht über tritwarm zu halten. Solche Vorrichtungen werden gewöhnlich für „sehr praktisch“ gehalten, sind aber wahre „Mordinstrumente“ für Säuglinge.

In der Regel wird in dieser Richtung die Hauptsache vernachlässigt und dafür ganz untergeordneten Dingen besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Hierher gehört die so beliebte Milch von „immer nur einer Kuh“ zu holen und das direkte Einmelken der Milch in ein mitgebrachtes Gefäß. Letzteres geschieht hauptsächlich aus Angst vor Fälschung oder um sicher zu gehen, nur Milch von einer Kuh zu erhalten. In beiden Fällen wird gerade das Gegentheil von dem erreicht, was man beabsichtigt. Die Milch der „einen“ Kuh stellt ein ganz ungleichmäßiges Ernährungsmaterial dar und schwankt dieses in der Zusammensetzung schon von einem Tag zum andern beträchtlich, während sich bei der Milchmisch verschiedener Kühe alle Differenzen ausgleichen.

Beim direkten Einmelken der Milch in ein mitgebrachtes Gefäß erhält man nur einen zufälligen Theil des Gemelkes, und setzt sich dem aus, daß man an einem Tag das erste Fünftel aus dem Euter mit zwei Prozent Fett und am andern Tag das letzte Fünftel aus dem Euter mit acht Prozent Fett erhält, also vierfach mehr. Ein schlauer Stallbesitzer wird es indeß vorziehen, solch klugen Kunden immer nur das erste Fünftel als Magermilch zu verabreichen, so daß der vor Fälschung Zitternde doch seine minderwertige Milch hat, ohne es zu wissen oder dem Fälscher etwas anhaben zu können.

Mögen diese Zeilen hauptsächlich dahin wirken: daß man den Stallungen und den Thieren eine größere Keimfreiheit angebeihen lasse und daß auch die Melker sich einer bessern Sauberkeit befleißigen.

Chrenmeldung.

In St. Moriz wird an der Errichtung einer Anstalt gearbeitet, welche jungen, bedürftigen und kränklichen Frauenzimmern (Lehrerinnen, Diakonissinnen, Ladenmädchen u. s. w.) einen Aufenthalt in der heilkräftigen, frischen, reinen Luft des Oberengadins ermöglichen möchte. An der Spitze des so verdienstvollen Unternehmens steht die durch so manche gemeinnützige und edle Schöpfung hochverdiente Frau Mary v. Planta-Alexandrien.

Kleiner Mittheilungen.

Die Genser Gesellschaft ließ Anfangs Juni ein Erziehungs-Büreau eröffnen, welches jungen Leuten beiderlei Geschlechts, die sich längere oder kürzere Zeit in Genf aufhalten wollen, Auskunft ertheilt über die dortigen Institute für Erziehung und Unterricht und auch über die Garantien,

welche sie in moralischer und intellektueller Beziehung bieten. Ein sehr zeitgemäßes, verdienstwerthes Unternehmen, das hoffentlich recht lebhaft benutzt werden wird.

Auf der Pariser Universität studiren gegenwärtig 167 weibliche Studenten, wovon sich 108 der Heilkunde, 1 den Rechtsstudien und die anderen den philosophischen Wissenschaften widmen. Authentische Berichte rühmen sehr den Eifer und Fleiß der Damen, sowie deren glänzende Erfolge bei den jeweiligen Prüfungen.

Die medizinische Schule für Frauen in London hat eine Frau Schachlich zur Privatdozentin der gerichtlichen Medizin erwählt. Die betreffende Dame praktisirte längere Zeit in Indien als Arzt.

Für die Küche.

Eier frisch zu erhalten. Zu den verschiedenen Mitteln, welche zur Aufbeahrung frischer Eier angewendet werden, möge auch das Verfahren eines englischen Landwirthes nach der »Agricultural Gazette« hinzugefügt werden. Wenn die Hühner im Hochsommer fleißig legen, fülle ich kleine irdene Gefäße mit Eiern, dann löse ich etwa zwei Pfund Salz in fünf Liter Wasser auf, koche dieses 20 Minuten und füge zwei bis drei Löffel Kalk hinzu. Ist diese Flüssigkeit erkaltet, lege ich die Eier hinein. Dieselben halten sich vorzüglich und schmecken noch nach sechs Monaten wie frisch gelegte.

Kartoffelbeeren. Die aus den Blüthen hervorgegangenen Früchte der Kartoffelpflanze, auch „Kollen“ genannt, kann man einmachen, um sie als Beilage zum Rindfleisch zu verwenden. Zu diesem Behufe pflückt man die Beeren, wenn sie noch grün und hart sind, wäscht sie gut durch und legt sie in reine, starke, durchgeseigte Salzlösung für die Dauer von 48 Stunden. Nachher läßt man sie ablaufen und kocht sie auf gelindem Feuer in Weineßig so lange durch, bis sie nahezu halb durchsichtig, aber nicht zu weich sind. Der mit Pfefferkraut, Estragon, einigen Melken und Mustatblüthen gewürzte Essig wird noch warm durchgeseigt und mit den Kartoffelbeeren in Gläser geschüttet, die luftdicht zugebunden werden.

Fleischbrühe aufzubewahren. Im Hochsommer hält es oft sehr schwer, Fleischbrühe länger als einen Tag frisch und gut zu erhalten und das doppelkohlensäure Natron, das man eine Meßerspitze voll zum Aufkochen der Fleischbrühe beigibt, spielt eine große Rolle. Nach folgendem Verfahren wurde aber schon Fleischbrühe in einfachster Weise viele Monate lang — selbst im Sommer — konservirt: frisch gekochte Fleischbrühe ohne die übliche Beigabe von Kohlrabi, Kohl, Rüben u. dgl. wird erkaltet auf Glasflaschen gefüllt, deren Hals man leer läßt und nur mäßig fest mit einem aus Baumwollwatte gefertigten Stöpsel verschließt. Solcherweise aufbewahrte Fleischbrühe verliert weder an Geruch noch an Geschmack und ist also die konservirte Ursache lediglich im Gebrauche des Baumwollstöpsels zu suchen.

Für das Haus.

Wie rüstet man plattgedrückten Sammet wieder auf. Man legt eine saubere Metallplatte auf glühende Kohlen und bedeckt dieselbe mit einem mehrfachen, starkbefuchsteten Stück reinem Leinzeug und auf dieses die Kehrseite des flachgedrückten Sammetstoffes. Hierauf bürrtet man die zerdrückte Stelle mit einer weichen Kleiderbürste sorgfältig auf. Durch die Wirkung der warmen feuchten Dünste, welche aus dem Leinzeuge aufsteigen, wird man die gewünschte Wirkung vollständig erlangen.

Feuilleton.

Der erste Raufch im jungen Ehestande.

Von Wilhelm Appelt.

(Schluß.)

„Wo Neue ist, soll auch Verzeihen sein! Ich habe gefehlt, ich weiß es und ich schäme mich darum. Aber sieh' Auguste, im fröhlichen Kreise saß ich mit den lieben Jugendfreunden und den trauten Genossen und nicht Worte genug fand ich, um ihnen mein Glück zu verkünden und Dich so reizend auszumalen, als Du in meinem Herzen lebst. Und Liebe und Wein! Wessen Sinne sollten da nicht von einem Raufche umfangen werden?! Auf Dein Wohl galt es ja zu trinken. Nur die Rede des Rheines war würdig von mir dazu befunden worden, Dich, Du schönes Kind, zu preisen! Als ich dann beim Klirren der Gläser rief: Wer ein holdes Weib errungen, mißche seinen Jubel ein! und ich den vollen Kömer in öfterer Wiederholung leerte, ist es da zu wundern, daß ich zu Falle kam?“

Wie wilder Hohn erklang ihr, was er sprach, und verpötte wählte sie sich durch seine Rede; Alles war ihr Lüge und Betrug und nur als vollendeter Heuchler erschien er ihr.

„Sogar zum Zweikampfe habe ich die Anderen herausgefordert für den Fall, daß sie Dir den Preis der Schönheit und des Liebreizes nicht hätten gönnen wollen. Eine Verirrung aus so edlen Motiven, liebes Weibchen, verdient gewiß Entschuldigung!“

„Das Laster bleibt ewig und immer verabscheuungswürdig; auch schenke ich Deinen Worten keinen Glauben!“ warf sie ein.

„Aber Kind, wir Männer können nun einmal ohne ein Bißchen Lasterhaftigkeit nicht bestehen. Fortan aber will ich nur den Pfad der Tugend wandeln, dies schwöre ich Dir mit Herz und Hand!“

„Ich verwerfe Deine Schwüre, denn seit gestern kenne ich den Werth derselben!“

Die Wahrheit dieses Vorwurfs einsehend, sprach er recht gottgergeben: „Leider ist es so und selbst bei Gericht dürfte ich kaum mehr zum Schwur zugelassen werden!“

„Befangen ging es dann weiter: „Wenn ich Dich beleidigt, wenn ich Dir wehe gethan, dann vergib mir, denn es thut mir herzlich leid und ich habe ja nichts davon gewußt!“

„Nicht mich allein hast Du beleidigt, sondern auch meine gute Mutter hast Du sogar mir gegenüber beschimpft; das hat mich tief geschmerzt!“

„Ich Deine liebe, gute Mutter beschimpft? Ach geh', das kann nicht sein!“ rief er zu Tode erschrocken.

„Eine alte Lerche hast Du sie genannt!“ sprach sie schluchzend.

„Ich Entsetzlicher, dann verdiene ich ja nicht, daß mich die Erde trägt! Die edle Frau, die ich so hoch verehere! Jetzt siehst Du selbst, wohin der Wein uns führen kann!“

„Im Wein liegt Wahrheit! sagt das Sprüchwort. Dein Denken und Empfinden wurde mir dadurch offenbar!“

„Aber geh', sei nicht kindisch! Narrheit liegt im Wein, nicht aber Wahrheit!“

„Daß das, mit uns ist es aus für immer! — D wäre ich bei meiner Mutter doch geblieben!“

Heftiges Weinen ersticke ihre Stimme und das reizende Köpfchen in den Händen vergraben, bot sie ein Bild der tiefsten Trauer.

So schwer hatte er die Herbeiführung der Veröhnung nicht geglaubt. Wie er sah, welchen Schmerz sie fühlte, da erkannte er erst recht, wie namenlos gern er sie habe und wie sie ihm der Inbegriff alles Glückes sei. Leise schlang er seinen Arm um ihren Hals. Da riß sie sich los, als verurtheile ihre seine Verührung Grausen.

„Du gehst zu weit!“ rief er vorwurfsvoll.

„Lasse mich und rühre mich nicht an!“ wehrte sie ab. „D hätte ich Dich früher so ganz gekannt, nie wäre ich die Deine geworden!“

„Aber sei doch nicht zu tragisch, Auguste, ich weiß ja, daß Du mir von Herzen gut bist und daß nur die erkürnte Liebe Dich so sprechen läßt!“

„Ich habe Dich geliebt, jetzt aber ist's damit vorüber!“

„Aber Weibchen, dadurch zeigst Du mir ja, wie werth ich Dir noch bin, daß es Dich so schmerzt, mich in der trübseligen Verfassung geschaut zu haben!“

„Damit eben hast Du das Band, das unsere Herzen verknüpfte, auf immerdar zerrissen! Nein, nein, mit uns ist es vorüber, denn ich fühle keine Liebe mehr!“

„Hatte ein!“ schrie er auf.

Vor Erregung flog ihr Busen auf und nieder und sie wußte kaum mehr was sie sprach und ganz außer sich rief sie ihm zu:

„Nicht nur keine Liebe fühle ich mehr für Dich, ja ich verabscheue, ich verachte Dich sogar!“

„Auguste!“ Der Schmerz eines ganzen Lebens klang daraus.

Wie aus einem Traume erwacht war sie plötzlich und todtbleich und mit zitternden Knien stand sie da.

„Ich verachte Dich sogar!“ hatte sie gesprochen. Wie glühende Schwärter wühlten diese Worte in seiner Brust. Krampfhaft hatte er seine Hand an's Herz gepreßt. An das Klavier war er getreten und den Rücken wandte er ihr zu, denn nicht lesen sollte sie in seinem Gesichte. Sie aber stand in grenzenlosem Jammer da und das Entsetzliche, was sie gesagt, war ihr nun klar und daß es keine Vergebung mehr dafür geben könne. Zu Füßen hätte sie ihm stürzen mögen, ihm, dem sie so tödtliches Weh bereitet; aber ihre Füße trugen sie nicht von der Stelle und auch nicht reden konnte sie.

Lange und lange Zeit herrschte Todtenstille im Zimmer.

„Du hast ein schweres Wort gesprochen, Auguste, das uns auf ewig scheidet!“

Mühsam rang er nach Athem, denn es war ihm, als bringe er das Fürchterliche nicht über seine Lippen.

„So ist unser kurzes Glück vorüber, denn nimmer könnte ich Dir in die Augen schauen, nachdem ich weiß, welchen Abscheu Du nun vor mir empfindest. — Unsere Trennung — da ein weiteres Zusammenleben unmöglich ist — soll ruhig von statten gehen. Hinlänglich will ich für Dich und Deine Mutter sorgen und nie werde ich vergessen, daß Du meine Frau gewesen. Gleicher Wohlstand soll Dir werden, wie Du ihn hier bei mir gefunden — mein Advokat wird dieses Alles ordnen!“

Noch immer fand sie keine Worte, aber ein Strom von Thränen rann nun über ihre Wangen.

„Ich verachte Dich sogar!“ hatte sie ihm zugerufen, sie, die er als ein ganz armes Mädchen zu seiner Frau gemacht und die er jetzt selbst beim Scheiden noch so reich bedachte. Wie edel war der Mann, der in tiefstem Schmerz auf's Klavier gekniet dort stand. Ach, und ihre bebenden Lippen brachten keinen Laut hervor!

„So lasse uns denn im Frieden scheiden! — So lange Du noch im Hause weilen wirst, sollst Du unbefähigt von mir bleiben. Möge Dir das Glück, welches ich Dir so gern bereitet hätte, fern von mir in vollem Maße werden!“

Nur mit vor Weinen fast erstickter Stimme konnte er weiter sprechen.

„So danke ich Dir denn für Deine Liebe, die Du mir bisher geschenkt: auch danke ich Dir für die schöne Zeit des Glückes — nie werde ich sie mehr vergessen!“

Die Hand mußte er auf die Augen pressen, um die Thränen aufzuhalten.

„Emil!“ schrie sie auf aus schmerzgepeinigter Seele. „Verzeihung, Du mein einzig geliebter Mann, habe Mitleid mit mir Unglückseligen!“

Zu Füßen war sie ihm gestürzt und seine Hand hatte sie erfaßt, die sie nun an ihre bebenden Lippen führte. Vergeblich suchte er sie ihr zu entziehen.

„Ich will ja nicht, daß Du mich noch als Deine Frau bei Dir behältst, weiß ich doch, wie tief ich Dich beleidigt. Aber einen einzigen Blick der Liebe und Veröhnung schenke mir, bevor wir scheiden, und ein Wort der Vergebung sprich mir jetzt!“

Da wandte er sich um und voll sah er in ihre thränen-schweren Augen, die so stehend auf ihm hafteten.

Zu Füßen lag ihm das geliebte Weib und den Kopf ließ sie nun so traurig sinken! Wie ein duftiger Rosengarten sproß es da vor ihm empor. Nicht verloren hatte er das Glück, viel reicher es gefunden.

„Auguste!“ jubelte er und empor hob er sie zu sich und fest preßte er sie ans Herz.

„Du liebes, gutes Kind, wie könnte ich Dich denn von mir lassen! Was thöricht Dein Mund gesprochen, Dein gutes Herz, es hat ja nichts davon gewußt!“

„Emil, nun erst habe ich Dich so ganz erkannt und nur mit tiefster Achtung will ich fortan aufblicken zu Dir — selbst wenn Du nochmal ein Mäuschchen mit nach Hause bringen solltest!“ sprach sie unter Thränen lächelnd; dann aber schlang sie fest die Arme um seinen Hals und einen innigen Kuß drückte sie auf seinen Mund.

„Heute, geliebte Auguste, haben wir uns auf's Neue und viel fester für das ganze Leben wiederum gefunden und so recht gefühlt, daß wir uns nimmer missen können! Das Eine aber will ich noch geloben: Mein erster Raufch im jungen Ehestande soll auch mein letzter gewesen sein und nur ein Liebesraufch für Dich, mein trautes Weibchen, soll einzig das Herz und auch die Sinne mir fortan umfassen!“

Sonnenstrahl beim Bettsoffen.

Am der Sommerjonne Gluth
Wir das Bettlein bringen:
Sonne, ja, durchstrahl' es gut,
Laß die Milt' getingen!

Für das ganze liebe Jahr
Soll die Wohlthat halten;
Es, so möchte ich fürwahr
Al' mein Thun gestalten!

Doch, ein einzig heißer Tag
Ist nicht Pflichtentleben,
Täglich kleine Lust und Blag'
Vent das Haus daneben.

Also klein und große Pflicht
Stets bedrängt uns Frauen:
Sie erfüllen still und schlicht,
Heißt das Heim erst bauen. (Emma Frei.)

Abgerissene Gedanken.

Die Erziehung darf nur Ergänzung der Natur sein.

Das Geheimniß einer glücklichen Ehe besteht größtentheils darin, daß man einander nach den guten Eigenschaften schätzt, die man hat, nicht nach denen, die man nicht hat. Man soll suchen, die letztern zu entwickeln, wenn man kann, und wenn man dies nicht kann, so soll man bemüht sein, ohne sie auszukommen. Man muß eben sein Leben aus dem Holze schnitzen, das man hat.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 744: Gibt es ein besseres und rascher wirkendes Mittel zur Vertreibung der Antheien aus Häusern und Gärten, als das Streuen von Kothsalz? Für guten Rath ist sehr dankbar.

Frage 745: Gibt es ein Verfahren, um abgechnittene Blumen lange frisch zu erhalten?

Frage 746: Was für einen Gewichtstheil Fleisch berechnen erfahrene Hausmütter bei ganz einfachem Mittags-tisch für eine erwachsene Person?

Frage 747: Eine sehr stille, in jeder Beziehung tüchtige und brave Frau hat unter dem außerordentlich jähzornigen Temperament ihres Gatten viel zu leiden. Er selbst bedauert dies am meisten und hofft nun etwa durch einen Lebensgefährtin oder durch ein fluges Frauchen zu vernehmen, wie man diesen üblen Anfällen am wirksamsten begegnet.

A. v. G.

Briefkasten der Redaktion.

Anwissende in N. Ihre gestellte Frage ist ein richtiger Gradmesser für die Solidität Ihres Strebens. Es ist keine Schande, die Bedeutung eines Fremdwortes nicht zu kennen, aber es ist eine sehr bezeichnende Charakter-Schwäche, sich der Fremdwörter fortgesetzt zu bedienen und ein Verständnis derselben zu häufeln, um sich einen Anstrich von Bildung und Gelehrsamkeit zu geben. — Orthopädie ist die Lehre von der Geraderichtung verkrümmter Gliedmaßen, namentlich des Hüftgürtels, der Arme und Beine. Die vorzüglichsten Mittel der Orthopädie sind: Methodisch ausgeführte Bewegungen, Durchstrennung von Muskeln, Sehen und Bändern und Anwendung von Bandagen und Maschinen. Der aufmerksame, sanfte und gelübte Blick einer achtsamen und erfahrenen Mutter kann in den meisten Fällen den orthopädischen Arzt entschädlich machen, das heißt, sie kann durch richtige vorbeugende Behandlung jede Anlage ausmerzen oder im Keime erlösen. Zu diesem Zwecke muß die Mutter mit dem Bau und der Einrichtung des kindlichen Körpers vertraut und im Stande sein, irgend welche Abweichungen sofort festzustellen. Vermittelt tägliches Waschen und Abreibungen des Körpers ist die Kontrolle eine leichte und zuverlässige.

Frau Emilie G. in S. Zur reichen Selbstbereitung von reinem Weinestoff benötigt man einen Liter beliebigen Wein mit eben so viel Wasser, gibt ein gutes Stück noch warmes Schwarzbrot hinein und setzt die Flüssigkeit der größten Sonnenhitze aus. Schon nach wenigen Tagen kann man dann zum Gebrauche tauglichen Essig in Flaschen abfüllen. Wenn Oenwärme benutzt werden muß, so dauert der Prozeß einige Tage länger.

Dornroschen in S. b. G. Ob wir an Ihrer Stelle denjenigen heirathen würden, der Ihnen den uns zugehenden Heirathsantrag zugesellt, fragen Sie naiv. Wenn man von einem Manne nichts sehen kann als nur einen geschriebenen Heirathsantrag, so muß Eines eben um jeden Preis heirathen wollen, um so ohne weiteres „Ja“ zu sagen. Ein bloßer slygeredeter Heirathsantrag spiegelt noch lange nicht das Wesen des Mannes — wie manches solche Schriftstück wird ja dem gefälligen Buche „Briefsteller für Liebende“ entnommen! Im Uebrigen ist doch nicht gefagt, daß bei einer solchen Frage prompt ein unbedingtes Ja oder Nein erfolgen soll. Warum nicht zuerst sich näher kennen lernen? Der Schritt ist wahrlich wichtig genug, um reiflich überlegt zu werden, denn der Wahn ist kurz, die Neugier ist lang. Wenn ein unbekannter Werber seiner Auswählten keine Zeit und Gelegenheit einräumen will, sich gegenseitig näher kennen zu lernen, da ist etwas faul und der Antrag wird am allerbesten mit einem entschiedenen „Nein“ beantwortet. Wie oft wird nicht von Männern — wenn ihnen bereits das Messer an der Kehle sitzt — die Verbindung, mit einer Tochter oder Wittve mit etwas Vermögen“ gesucht, um sich über Wasser zu halten und drängende Verbindlichkeiten zu lösen? Also Vorsicht und keine Eile!

Frau F. in O. Soll mit Vergnügen besorgt werden. Freundlicher Gruß.

Hrn. F. A. B. in B. Besten Dank für die freundliche Zuführung und so sehr schätzenswerthe Anerkennung unseres Strebens. Wir entbieten freundliche Grüße!

Hrn. F. G. in B. Der betreffende Artikel ist keine Einmündung; Ihr Argwohn ist also völlig unbegründet.

Frau G. P. in O. Reiben Sie den ganzen Körper des Kindes täglich zwei Mal mit einem milden Fett anhaltend ein und gestatten Sie durchaus keine gewürzte Nahrung. Dabei lassen Sie die kleine sich viel im Freien bewegen und igelten Sie nicht, wenn dabei ein paar Wäschestücke mehr gereinigt werden müssen. Auch darf es Sie ja nicht stören, wenn das ätherische Gesichtchen und die feinen Händchen dabei braun und fest werden. Die wahre, dauerhafte Schönheit, die das rauhe Leben auskaltan kann, ist nicht „ätherisch“.

Bräutchen in B. Es ist begreiflich, daß Sie sich für die neue Erfindung in der Möbelbranche lebhaft interessieren. Welche Braut wünschte auch nicht, daß ihre „Ausstattung“ immer so fein und neu aussehende möchte, wie in den Tagen der ersten Einrichtung. Noch erklärlicher wäre Ihr Interesse, wenn Sie sich durch den Augenchein von der praktischen Eleganz und Feinheit eines solcherweise verfertigten Möbelstückes überzeugen könnten. Wenn Sie sich zur Besichtigung eines Etüdes zu

uns bemühen wollen, so sind wir zur Vorsehung jederzeit bereit. Für Näheres und vollständige Aufträge wenden Sie sich an den Erfinder Hrn. H. F. Böhnhardt, Möbelstreiner in Fahratorf, Kanton Zürich.

Während der Reise-Saison sollte kein Tourist und namentlich keine Familie, welche sich in die Sommerfrische begibt, die Mitnahme eines der nützlichsten Requiriten versäumen, dessen Besitz sich schon so manchem feinzügigen Städter als unschätzbare erwiesen hat. Im ländlichen Wirkthause, wie in der Pension des kleinen Luftkurortes, im Gebirgsdorf, wie in der Fischerhütte am Meeresstrand, kann es trotz aller Leichtigkeit der eingeborenen Wirthe passiren, daß dem Gaste eine recht fragwürdige Kost vorgelegt wird. Da gibt es schwache Bouillon, maile Saucen und überhaupt flau, nicht munden wollende Fleischspeisen. Das einfache Mittel, alle diese Gerichte sofort zu verbessern, ihnen Kraft, Geschmack und Würze zu geben, ist jeder im Küchenweien erfahrenen Dame bekannt: Viebig's Fleischextrakt bewährt sich auf diesem Gebiete stets als Universalmittel. Zwar hat sich das wohlverdiente treffliche Renommée derselben zu neuerer Zeit selbst in Kleinstädten und auf dem Lande verbreitet, indessen dürften immer noch Gegenden aufzufinden sein, in welchen das Extrakt nicht allgemein angewendet wird. Schon so manche tüchtige Hausfrau aus der Stadt hat sich den herzlichen Dank der Wirthin auf dem Lande erworben, wenn letztere, die bisher dem Allhergebrachten huldigte, mit den Vorzügen dieser ausgezeichneten Erfindung bekannt gemacht wurde. Daß solchen Touristen, welche den mit modernen Kultur-Erungenheiten noch nicht vertrauten Regionen ihren Besuch abtatten wollen, einige Töpfchen Viebig's Fleischextrakt die werthvollsten Dienste leisten können, ist von Afrikaerinnen, wie von Nordpolfahrern mit höchster Anerkennung bezeugt worden.

Inserate.

On demande pour la Suisse française une jeune fille intelligente, ayant appris couturière comme rassujettie; elle apprendrait le français. — S'adresser à Mlle. Maudrin, Bex. [5368]

Zur Beachtung.

Für ein Pensionat der französischen Schweiz wird eine kräftige und arbeitssame Köchin gesucht. Gute Empfehlungen sind erforderlich. Grosser Lohn. Gelegenheit zur Erlernung der französischen Sprache. — Man wende sich an das Pensionat Monney in Avenches (Kt. Waadt). [5356]

Koch-Lehrtochter.

Eine gut empfohlene Tochter könnte als Koch-Lehrtochter in ein größeres Hotel der Ostschweiz sofort eintreten. Offerten mit Photographie unter 5371 befördert die Expedition d. Bl. [5371]

Eine Familie mit mehreren Kindern in Davos sucht zum 1. September ein zuverlässiges, ordentliches Mädchen zur Besorgung aller Hausgeschäfte. Offerten mit Zeugnissen sind an die Expedition der „Davoser Blätter“ zu richten. [5364]

Man verlangt auf Ende August zur Hülfe einer Hausfrau ein junges, braves Mädchen, welches sich allen Hausgeschäften unterziehen will und besonders Liebe hat zu Kindern. Bescheidener Lohn, dagegen Gelegenheit, die französische Sprache zu erlernen, und gute Behandlung. Sich zu melden an Ed. Mayer, Chapellerie, Chaux-de-Fonds. [5369]

Gesucht wird

zu einer Herrschaft auf dem Lande ein treues, starkes Mädchen, das wieder vom Lande ist, etwas kochen kann und die übrigen Hausgeschäfte versteht. Gute Referenzen unerlässlich. [5367] Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl.

Ein junges, braves Mädchen.

welches die häuslichen Geschäfte erlernen möchte gegen freien Unterhalt, findet eine gute Stelle bei Mad. Greuter, Epicierin, Place du Bois, Chaux-de-Fonds. [5370]

Doppeltbreite Foulés des Indes (garantirt reine Wolle), à Fr. 1.20 per Elle oder Fr. 1.95 per Meter, versenden in einzelnen Metern, Roben, sowie in ganzen Stücken portofrei in's Haus Oettinger & Co., Centralh., Zürich. P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst und neueste Modebilder gratis. (7) [5165]

Stelle-Gesuch:

5343] Für ein junges Mädchen, das den Kindergärtnerinnenkurs und das Examen bestanden, entsprechende Anstellung. Anfragen gefl. unter Ziffer 5343 an die Expedition d. Bl.

Koch-Lehrtochter

werden angenommen in der französischen Schweiz à 40 Fr. per Monat. [5366] Nachfrage bei der Expedition d. Bl.

Eine Mädchen aus achtbarer Familie wünscht baldmöglichst eine Stelle in einem Privathaus zur Besorgung der Hausgeschäfte. [5344]

Eine gesunde, starke Tochter, welche das Glätten gelernt, wünscht in einem Gasthose oder bei Privaten auch das Kochen und Serviren zu erlernen. Dieselbe würde sich für längere Zeit ohne Lohnanspruch verpflichten, wobei gute Behandlung vorausgesetzt wird. [5365]

Servir-Lehrtochter

in einen bessern Gasthof der Ostschweiz gesucht. [5372] Anmeldung mit Photographie unter Ziffer 5372 an die Expedition d. Bl.

Gesucht:

Ein junges Mädchen, welches ordentlich nähen kann und gerne mit Kindern umgeht. Es ist Gelegenheit geboten, französisch zu lernen. [5373]

Costumes

werden elegant und unter Garantie für tadellosten Sitz schnell und billig angefertigt. Nach auswärs genügt gut sitzende Taille. — Sich empfehlend [4784] Frau Bürge-Herzog, Tailleurse, Härtingstrasse 17, Zürich.

In jeder Familie sollten



Biscuits der Anglo-Swiss Biscuit Co. in Winterthur

vorräthig sein. [5236] Stets fertiges und billigstes Dessert. Feiner Geschmack. Grosse Haltbarkeit. Erhältlich in allen grösseren Conditoreien, Bäckereien, Comestibles- und Spezereihandlungen. Man wird gebeten, genau auf Namen und Fabrikmarke zu achten.



5163] Garantirt waschächte, nach allerneuesten Dessins bedruckte Mousse-laine-laine, Crêpe de Chine (Anderson), Etamine, Satinette, Damiers und Foulards à 24 Cts. per Elle oder 40 Cts. per Meter, versenden in einzelnen Metern, sowie in ganzen Stücken portofrei in's Haus Oettinger & Co., Centralh., Zürich. P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst franko u. neueste Modebilder gratis.

Goldene Medaille: Weltausstellung Antwerpen 1885.

CHOCOLAT

SUCHARD 4785
NEUCHÂTEL (SUISSE)

Früchtepressen
Conservegläser
Conservebüchsen
empfehlend
Adolf Erpf, Zürich,
5360] 6 Schifflande 6.

Kanton Waadt.
Pension für junge Töchter
von Fr. 700 per Jahr an.
5323] Unterrichtsertheilung in der französischen Sprache, in der Näherei, in der Zuschneidekunst und Verfertigung von Bett- und Leibwäsche, sowie in den Handarbeiten. Gute Kost und liebevolle Behandlung. Referenzen zur Verfügung. Gefl. Offerten unter Chiffre H 1874 M an Haasenstein & Vogler in Montreux.

Aechten
Bienenhonig
versendet franko per 1/2 Kilo zu Fr. 1. —, bei Abnahme von 25 Kilo per 1/2 Kilo zu 90 Rp., bei Abnahme von 50 Kilo per 1/2 Kilo zu 80 Rp. Alles diesjährige Ernte und mittelst Schleuder gewonnen. Zur gefälligen Abnahme empfiehlt sich bestens [5374] R. Funk, Bienenzüchter, in Mettmenstetten (Zürich).

Vorzüglichste Qualität.

Sprüngli's
PULVER-
CHOCOLADE
Bequemste Zubereitung.

In allen bedeutenderen Conditoreien, Spezereien etc. erhältlich. [5328]

Für Blumenliebhaber!
Ausgezeichnete Blumenerde.
Erzielt Pflanzen von ausserordentlicher, noch nie gesehener Grösse und Schönheit. In Post-Collis à 1,50 Mk.
Gustav Moritz,
5362] Pyritz in Pommern.

MAGGI'S

Suppen- und Speisewürzen (Bouillon-Extracte) ermöglichen die grössten Ersparnisse, machen die einfachsten Speisen zu einem wirklichen Tafelgenuss. Momentane Herstellung ohne jede andere Zugabe einer unvergleichlich kräftigen Fleischbrühe durch einen kleinen Zusatz davon zu heissem Wasser. Purum — für reine Kraftbrühe; fines herbes — vornehmlich zu Würze und zu bouillon à la julienne; concentré de truffes du Périgord — hochfeine Saucenwürze. — **Feine Suppenmehle.** Kombinationen der besten Hülsenfrüchte mit andern Suppeneinlagen, wie Grünerbs mit Grünzeug, Golderbs mit Reis u. a. **Leguminosen.** Einziges Produkt mit vollständig gesprengten Zellen. — Zu haben in allen bessern Colonial-, Delicatesswaren- und Droguerie-Geschäften. (M 5815 Z) [5283]

Den P. T. Hausfrauen

zur gefl. Beachtung, dass **Siglar's Patent-Sodin** um 6 Cts. per Paquet à 1/2 Kilo billiger geworden ist. Dasselbe kann nun bei seinen bekannten unübertrefflichen Eigenschaften als das vortheilhafteste Waschmittel jeder Hausfrau empfohlen werden. — In den meisten Spezereigeschäften zu haben. [5320]

Elfte vermehrte und verbesserte Auflage.

Elegant in Leinwand gebunden
7 Fr. 35 Cts.

Verlag von
F. Engelhorn, Stuttgart.

Zu haben in jeder
Buchhandlung.

Nach
seinem

ganzen Umfange

dargestellt in Briefen

an eine Freundin nebst Bei-

gabe eines vollständ. Kochbuches

von **Marie Susanne Kübler.**

Das Hauswesen.

Johannes Scherr sagt von diesem Buche in der „Gartenlaube“: „Tausenden und wieder Tausenden von jungen Mädchen, jungen Frauen und jungen Müttern ist die Verfasserin dadurch eine Lehrerin und Führerin, geradezu eine Wohlthäterin geworden und gar mancher junge Ehemann hatte, ohne es zu wissen, vollauf Ursache der Marie Susanne Kübler dankbar zu sein.“ [5171]

Grösstes Bettwaarenlager der Zentralschweiz!

Gegründet — J. F. Zwahlen, Thun. — 1866

Versende franko, gut verpackt, durch die ganze Schweiz gegen Postnachnahme ein zweischläufiges Deckbett mit bestem Ritt und 7 Pfund chinesischen Flaumfedern (Rupf), beste Sorte Fr. 22, mit grossem Hauptkissen Fr. 30. Sehr guter Halbtaum pfundweise Fr. 2. 20. Zweischläufige Flaumdeckbetten mit 5 Pfund feinem Flaum Fr. 31. [4800]

Goldene Medaille Paris 1884.

CHOCOLAT & CACAO

AMÉDÉE KOHLER & FILS

LAUSANNE (SUISSE)

Goldene Medaille Antwerpen 1885. [5292]

Spécialité de Chocolat à la Noisette.

Zahnarzt Hr. Emil Wild

wohnt jetzt [5322]

Bahnhofstrasse 94, Zürich.

Bernerleinwand, anerkannt schönstes und solidestes Fabrikat, glatt und façonirt, in jeder Breite und Qualität, zu **Originalfabrikpreisen.** (H 3274 Z) [5341]

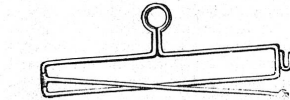
Mz. Nordmann, 12 Löwenstrasse, Zürich.
Muster-Collectionen auf Verlangen franko zur Einsicht.

Billigste Ausschussdecken. **Wolldecken**, feiner und hochfeiner Qualität, in weiss

und farbig und in jeder Grösse (kleiner Fehler wegen zurückgestellt), werden **30% — Fr. 3—9 unter courantem Preis als Ausschuss** erlassen. **Schwere Decken** in grau und braun (auch für Vieh- und Guterdecken verwendbar) werden für Fr. 2. 80 bis Fr. 9. 80 erlassen, letztere wiegen in der Grösse von 170/215 nahezu 6 Pfund. [4806]

H. Brupbacher, Fabrikdépôt, Zürich.

Keine Falten mehr! Hosenhalter



Praktischste Erfindung zur Conservirung der Hosen. Eine Nacht genügt, jede Falte zu entfernen. Man überzeuge sich durch einen Versuch. Der Effect ist ein ganz erstaunlicher.

Preis feinvernickelt per Stück Fr. 1. 50
Versandt nach auswärts per Nachnahme
En gros-Verkauf für die Schweiz nur bei [5269]

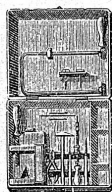
Bachmann-Scotti,
Zürich.

Vorhangstoffe, in- u. ausländisches Fabrikat. **Bandes & Entredeux,** eignes Fabrikat, reichste Auswahl. [4762] **Nähmaschinen,** ganz prima, für Hand- u. Fussbetrieb. — En gros et en détail. **L. Ed. Wartmann,** St. Gallen, vis-à-vis Hôtel Stieger.

Otto Baumann

5185] **St. Gallen.**

Vermittlung von: Stellen, Associationen, Commanditen, Vertretungen und Vertretern, An- und Verkäufen, Informationen, Incasso. Streng reelle und prompte Bedienung.



C. Sprecher, z. „Schlössli“, St. Gallen.

Spezialität in Laubsägeartikeln (einzeln oder in Kistchen und auf Brettern zusammengestellt). Gut assortirtes Lager in schönem tadellosen Holz verschiedener Arten, sowie fertige Holzleisten in Ahorn und Nussbaum. Grösste Auswahl in den neuesten Vorlagen. Preislisten und Kataloge gratis. [4799]



J. Andel's
neu entdecktes [5307]

überseeisches Pulver

tödtet Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaben, Russen, Fliegen, Ameisen, Asteln, Vogelmilben, überhaupt alle Insekten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, dass von der vorhandenen Insektenbrut gar keine Spur übrig bleibt. Echt und billig zu haben in **Prag** in **J. ANDEL'S Droguerie,** 13 z. schwarzen Hund, Hussgasse 13. In St. Gallen bei: **Hrn. G. Winterhalter, Multerg. 5.** In Altstätten bei: **Hrn. J. Baumgartner-Kiene.** Sonstige Niederlagen befinden sich überall und sind durch diesbezügliche Plakate angezeigt.

Solide Wäscheleinen

(50 bis 70 Meter lang) von Fr. 2. 50 bis Fr. 10. — per Stück;

Waschseil-Brettchen

Sehr hübsche Täschen mit Knüpfarbeit (Macramé);

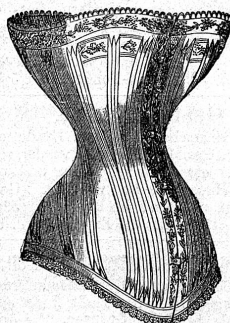
Schnürchen zu Macramé empfiehlt bestens [5197]

D. Denzler, Zürich
Sonnenquai 12 — Rennweg 85

Hermann Gilli

Veltliner-Weinhandlung
St. Gallen. [5305]

Die besten Corsets



fabrizirt, hält auf Lager und sendet solche umgehend — franko — zur **Auswahl** ein **Frau Amsler-von Tobel** Corsetfabrikation
Magazin Mitte Hôtel Schwert
Zürich. [5001]

Angabe des Taillenmasses über die Kleider genommen, sowie des ungefähren Preises nothwendig. (H 1150 Z) **Diplom für sorgfältige Ausführung, werthvolle Vervollkommnung und Preiswürdigkeit.**